



ÖGW RES NOVAE XII

(ausgegeben im Oktober 2017)

INHALT

GEDANKEN ÜBER DIE GALIONSFIGUR.....	1
BERICHTE UND MITTEILUNGEN	2
EIGENE VERANSTALTUNGEN UND VORTRÄGE	3
REZENSIONSANGEBOTE.....	6
PERSONALIA.....	7
ALLGEMEINE ERKLÄRUNG	7

EIN PAAR GEDANKEN ÜBER DIE GALIONSFIGUR

Im eigentlichen Sinne ist eine Galionsfigur, in der Regel weiblich, aus Holz geschnitzt und hauptsächlich auf Segelschiffen unter dem Bugspriet angebracht.

Im übertragenen Sinne geht es bei der Galionsfigur um eine Person, die gewissermaßen ein „lebendes Aushängeschild“ einer Interessensgemeinschaft sein soll, etwa eines Vereines. Die Galionsfigur hat auch Führungstätigkeiten inne, doch von Anfang an keine abwehrende oder militärische Funktion.

Die Galionsfigur soll über allem ein leuchtendes Fanal sein, uneingeschränkt in ihrer ethischen – und nach Möglichkeit auch ästhetischen – Würde.

Irgendwann wird die Galionsfigur innerhalb einer Interessensgemeinschaft gleichwohl *museal*. Aber sie bleibt weithin prominent (im eigentlichen Sinn des Wortes), leuchtet in ihrer Vorbildhaftigkeit weiter, und das tut sie auch noch, wenn sie schon längst im Ausgedinge, etwa eines Vereins, abgelegt worden ist.

Galionsfiguren sollten auch in unserer modernen Gesellschaft eine Rolle spielen – und dies nicht nur einer unangebrachten Pietät oder einer inhaltsleeren Anciennität halber.

Helmuth Grössing

BERICHTE UND MITTEILUNGEN

Susanne MACMANUS / Christian FIALA

Der Detektiv der fruchtbaren Tage - Die Geschichte des Gynäkologen Hermann Knaus, Wien 2017. Verlagshaus der Ärzte, ISBN 978-3-99052-146-5.

Der österreichische Gynäkologe Hermann Knaus (1892–1970) erkannte, worüber Generationen von Wissenschaftlern gerätselt hatten:

die hormonelle Steuerung der fruchtbaren und unfruchtbaren Tage im weiblichen Zyklus. Seine Methode des Tage-Zählens ist in beide Richtungen anwendbar: zur Verhütung ungewollter Schwangerschaften oder zur Zeugung des schon lange ersehnten Wunschkindes.

In diesem Buch wird unter Mitarbeit des Gynäkologen Christian Fiala von der Autorin untersucht, wer Knaus war, was er geleistet hat und was davon für uns heute noch Bedeutung hat: Wir verdanken Hermann Knaus, dass wir heute selbst bestimmen können, ob wir zwei Kinder oder fünfzehn haben wollen – oder gar keines. Knaus klärte auf, wie Eisprung und Menstruation zusammenhängen – biologisch, biochemisch und mathematisch.

Er zeigte, wie Frau die Tage ihrer Empfängnisfähigkeit vermeiden oder nützen kann. Knaus berechnete die »wahre« Dauer der Schwangerschaft. Und er schrieb Vaterschaftsgutachten, die sich noch heute wie Krimis lesen.

Aber er war noch viel mehr als ein sehr erfolgreicher Naturforscher und wissenschaftlicher Detektiv: ein außergewöhnlicher Chirurg, fesselnder Vortragender, begnadeter und beliebter Arzt, ehrgeiziger Klinikchef, engagierter Dekan sowie prägender Lehrer für seine Studenten und Mitarbeiter an den Frauenkliniken Graz und Prag sowie dem Krankenhaus Wien-Lainz. Politisch zwar uninteressiert, aber dennoch exponiert in politisch heiklen Zeiten.

Von der katholischen Kirche gefördert (Verhütung), aber auch zurückgepfiffen (künstliche Befruchtung).

Radikaler Gegner der »Pille«. Berater des Vatikan.

Für den Nobelpreis vorgeschlagen, aber abgelehnt, weil seine Entdeckung der Zeit zu weit voraus war.

(Susanne Krejsa MACMANUS)

EIGENE VERANSTALTUNGEN

ÖGW-VORTRÄGE IM WINTERSEMESTER 2017/2018

19. Oktober 2017

Univ. Lekt. Dr. med. univ. Helmut GRÖGER

Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin

Nach kurzer Darstellung der medizinischen Disziplin „Geschichte der Medizin“, deren Begründung an der Universität Wien in der Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgte und zu Beginn und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts internationalen Ruf hatte, wird auf das Versäumnis bei der Verselbständigung bzw. Gründung der Medizinischen Universität Wien zu Beginn des 21. Jahrhunderts die Fachdisziplin „Geschichte der Medizin“ zum Pflichtfach aufzuwerten hingewiesen. Gleichzeitig aber an den deutschen Universitäten das Fach „Geschichte der Medizin“ erweitert als „Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin“ als Pflicht- und Prüfungsfach für die ärztliche Ausbildung festgeschrieben wurde.

Im Vortrag wird von der gegenwärtig naturwissenschaftlich-technischen Orientierung der medizinischen Wissenschaft und ihrer Auswirkungen auf medizinische Praxis und Gesundheitswesen insgesamt sowie der eigentlichen Aufgabe der „Heilkunst“ ausgegangen.

Anhand der historischen Entwicklung der Konzeptionen der Medizin sowie der Gesundheitssysteme in gesellschaftspolitischem Kontext mit besonderem Bezug auf das 19. und 20. Jahrhundert - deren unbestreitbare Erfolge, aber auch Pervertierungen.

Daraus folgernd die Meinung vertreten, dass gerade deshalb die Reflexion über die Medizin und ihr Selbstverständnis in Lehre und Forschung innerhalb der Medizin, insbesondere der ärztlichen Ausbildung zwecks Problembewusstseins und Fähigkeit zur kritischen Analyse sinnvoll und notwendig wäre.

Es wird aber auch der Wandel der Disziplin „Geschichte der Medizin“ zu einer analytisch-kritischen Wissenschaft und ihre Verbindung mit den Dimensionen „Theorie der Medizin“ und „medizinische Ethik“ gezeigt, die sich mehrfach aufeinander beziehen.

Von der Selbstverständlichkeit ausgehend, dass es sich bei dem „Querschnittsfach“ „Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin“ um ein multi- und interdisziplinäres Fach handelt und die Einbeziehung der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften sowie Theologie und Rechtswissenschaften notwendig wäre. Die Thematik den Vertretern dieser Disziplinen aber keinesfalls allein

überlassen werden kann, sondern letztlich Anliegen der Medizin im Sinne der Reflexion und besonders der ärztlichen Ausbildung sein muss.

(H. GRÖGER)

16. November 2017, 17, 45 Uhr, vor der Portierloge des NHM.

Andrea KOURGLI

Exkursion

Einblicke in Bibliotheken des Naturhistorischen Museums Wien und Ausblicke vom Dach auf die Stadt.

1. Dezember 2017 (Vollversammlung)

Prim. Univ. Prof. MMag. DDr. Bruno SCHNEEWEIß

Die aristotelische Naturphilosophie und ihre Krise in der frühen Neuzeit

Aristoteles hat wie kaum ein anderer Denker die Wissenschaften über zweitausend Jahre geformt. Am Ende des 16. Jahrhunderts galt er als unbestrittene Autorität, die aber für den Fortschritt besonders in den Naturwissenschaften zum ernstlichen Hindernis geworden war (Bertrand Russell). Eine weitere Entwicklung war nur in Konfrontation mit der aristotelischen Lehre möglich.

In diesem Referat sollen die wissenschaftlichen Methode in den biologischen Schriften des Aristoteles und ihre Limitationen für den weiteren Fortschritt, wie er durch die *Neoteriker* herbeigeführt wurde, aufgezeigt werden. Der Stagirit hat über biologische Probleme mehr als über alle anderen Aspekte geschrieben. Seine wissenschaftliche Methode ist im ersten Buch von *De Partibus Animalium* und *Historia Animalium* ausführlich beschrieben und zeichnet sich durch die dominante Rolle teleologischer Argumentationslinien und dem Suchen nach der *causa finalis* aus. Durch die Betonung dieser beiden Aspekte seiner wissenschaftlichen Methode – „die Form sei wichtiger als die materielle Ursache“ – war das aristotelische Weltbild erstarrt, eine weitere Entwicklung nicht mehr möglich. Die Diskussionen an den konservativen Universitäten Europas, allen voran Paris, erschöpften sich in fruchtlosen ontologischen Debatten.

Der Bruch mit Aristoteles und damit die Möglichkeit einer weiteren erfolgreichen wissenschaftlichen Entwicklung wurde an der Wende des 16. zum 17. Jahrhunderts in Padua durch Naturphilosophen wie Giacomo Zabarella, Cesare Cremonini und Galileo Galilei herbeigeführt, indem sie der Induktion und damit auch dem Experiment gegenüber der Deduktion den Vorzug gaben. Galilei führt zudem die so bedeutende Quantifizierung in die wissenschaftliche Methode ein, die Aristoteles strikt abgelehnt hat. In England war es der Lordkanzler Francis Bacon, der offen die Abwendung von der Untersuchung der Finalursachen aufrief und das Experiment in den Mittelpunkt wissenschaftlichen Forschens stellte. In der Biologie war es William Harvey, der erstmal diese Prinzipien erfolgreich angewandt hat.

Durch die damit einsetzende intensivere Untersuchung materieller Aspekte der Natur, traten die Überlegungen der antiken Atomisten wieder in das Interesse der Forscher und sollten den ungeahnten Aufstieg der modernen Naturwissenschaften begründen.

(B. SCHNEEWEIß)

Do. 18. Jänner 2018

Dr. Susanne KREJSA MACMANUS / Dr. med. Christian FIALA

Hermann Knaus: „Detektiv“ der fruchtbaren Tage

Dass wir heute zahlreiche sichere Verhütungsmittel zur Verfügung haben, verdanken wir auch dem Kärntner Arzt Hermann Knaus (1892-1970). 1928 konnte er anlässlich eines Kongressbesuches in Berlin die kräftigen Bewegungen der menschlichen Gebärmutter unter dem Röntgensschirm beobachten, wogegen die Muskulatur zu anderen Zeiten sehr schlaff und träge war. Er erkannte, dass es auch beim Menschen zu einem entspannenden und erschlaffenden Einfluss des Gelbkörpers auf die Muskulatur der Gebärmutter kommt, und zwar beginnend etwa 12 Tage vor der nächsten Menstruation. Auf dieser Beobachtung aufbauend, fand er heraus, welche Tage im weiblichen Monatszyklus fruchtbar und welche unfruchtbar sind und wie sie sich berechnen lassen. Bis dahin war Verhütung ein reines Glücksspiel gewesen.

Dank Knaus konnten sich Frauen/Paare endlich aus dem „Gebärzwang“ befreien, der ihnen durch die Natur gegeben war: 15 Schwangerschaften pro Frauenleben seien „natürlich“, bzw. „naturgewollt“, hieß es damals noch. Sein revolutionäres Verdienst war die Trennung von Sex und Fortpflanzung. Sein „Tagezählen“ war aber auch zur Behandlung ungewollt kinderloser Ehen sowohl auf natürlichem als auch auf künstlichem Weg erfolgreich, bildete die wissenschaftliche Basis für Vaterschaftsbestimmungen und lieferte wichtige physiologische Grundlagen für die Entwicklung der Pille. Für seine Verdienste wurde Knaus 1936 für den Nobelpreis vorgeschlagen.

Er leitete von 1934 bis 1945 die große Frauenklinik an der Deutschen Universität in Prag und war von 1950 bis 1960 Primarius am Krankenhaus Wien-Lainz. Er leistete nicht nur als Forscher sondern auch als Gynäkologe und Geburtshelfer, Operateur (vor allem Gebärmutterhalskrebs), akademischer Lehrer sowie Ausbilder des medizinischen Nachwuchses wesentliche Beiträge für sein Fach.

Susanne Krejsa MacManus und Christian Fiala berichten, wie Hermann Knaus zu seinen Entdeckungen und Erkenntnissen kam, wie die ärztliche Kollegenschaft auf seine wissenschaftliche Revolution reagierte, was die katholische Kirche davon hielt, warum die Nazis den unangepassten Forscher abwechselnd förderten und loszuwerden suchten und welche Rolle der japanische Kollege Ogino spielte.

Die Autoren untersuchen, welche seiner wissenschaftlichen Beobachtungen bis heute Bestand haben und in welchen Bereichen der einstige Pionier von seinen eigenen Schülern überholt wurde. Vergleiche mit Ignaz Semmelweis und Louis Pasteur zeigen Muster von Akzeptanz bzw. Ab-

lehnung auf, die für die Rezeption von Knaus' Leistungen relevant sind.

(S. Krejsa MACMANUS / C. FIALA).

REZENSIONSANGEBOTE

Bei Interesse bitte mit martin.georg.enne@univie.ac.at in Verbindung setzen

BÖHLAU

Andreas DUTZ / Elisabeth DUTZ
Ernst von Hesse-Wartegg (1851–1918)
Reiseschriftsteller, Wissenschaftler, Lebemann
ISBN 978-3-205-20438-1. 260 S. EUR 30,–

Johannes KOLL (Hg.)
„Säuberungen“ an den österreichischen Hochschulen 1934–1945
Voraussetzungen, Prozesse, Folgen
978-3-205-20336-0. 540 S. EUR 50, –

S. HIRZEL VERLAG

Konrad KLEINKNECHT (Hrsg.)
Quanten 5
2017. CXLI S., 23 s/w Abb., 10 farb. Abb., gebunden
ISBN 978-3-7776-2675-8

Kurztext

„Quanten 5“ enthält die beiden Vorträge auf der Mitgliederversammlung der Heisenberg-Gesellschaft im Oktober 2016. Reinhard Werner sprach über die Bedeutung der Unbestimmtheitsrelation Heisenbergs und ihre Interpretation im Rahmen der Quantenmechanik. Johannes Blümer berichtete über die Arbeiten zur kosmischen Strahlung, die während des zweiten Weltkrieges in Berlin und nach dem Krieg im Max-Planck-Institut für Physik in Göttingen durchgeführt wurden sowie über die Ergebnisse der neuesten Experimente zur kosmischen Strahlung.

Abgedruckt ist darüber hinaus Heisenbergs Vortrag „Wandlungen der Grundlagen der exakten Naturwissenschaft in jüngster Zeit“, den er auf der Versammlung der Naturforscher am 17.9.1934 in Hannover hielt. Er ist die Reaktion Heisenbergs auf die Angriffe von Johannes Stark und Philipp Lenard auf jüdische Wissenschaftler und auf die Entwicklungen der modernen Physik, insbesondere auf die Relativitätstheorie Einsteins und die Quantenmechanik. Den Abschluss des Bandes bildet ein Essay von Tobias Jung über die Bedeutung des Heisenbergschen Hauses in Urfeld über dem bayerischen Walchensee.

Die Heisenberg-Gesellschaft widmet sich der Vermittlung des geistigen Erbes von Werner Heisenberg und setzt sich für die Erfassung und Aufarbeitung seines Nachlasses ein.

(Werbetext des Verlages)

PERSONALIA

Herrn MR Univ. Prof. Dr. Dr. h.c. Karl SCHWARZ
wurde vom Bundespräsidenten das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I.
Klasse verliehen.

Todesfälle

em. o. Univ. Prof. Dr. Helmut FLÜGEL, verstorben im Mai 2017.

ALLGEMEINE ERKLÄRUNG

Die ÖGW RES NOVAE erscheinen in der Regel zweimal im Jahr.

Dieses online-Nachrichtenblatt dient zur allgemeinen Information über relevante Ereignisse und Aktivitäten innerhalb der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (ÖGW) und wird an alle Mitglieder versandt.

Verwendung findet die neue deutsche Orthographie.

Der Schutz personenbezogener Daten ist gewährleistet, E-Mail-Adressen werden nicht an Dritte weitergegeben.

Für alle mit Namen gezeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich.